

Waldpflegegemeinschaft Gaisberg – ein Symbol

Der Salzburger Gaisberg ist in den vergangenen Jahren zu einem Symbol des kommunalen Umweltschutzes geworden. Von den rund 10 ha im Stadtgemeindegebiet gelegenen Westabhanges sind 87 % bestockt. Der Schutzwaldcharakter dieser Waldbestände leitet sich aus einem geologisch komplizierten Aufbau (Gosaukonglomerat, Mergel, Moränen, Lockergesteine, Dachsteinkalk) mit einem weitverzweigten Fließgewässernetz (Wildbachstatus) ab.

Steinschlag- und Felssturzgefahr auf 27 % der Fläche; potentielle, durch Bodenkriechen angezeigte Rutschgebiete (22 %) und Flächen mit Felskriechen (18 %) belegen die hohe Bodenschutzfunktion des Gaisbergwaldes und erklären die Bannwirkung für Siedlungsgebiete am Hangfuß.

Fehlende Waldpflege

Die Wälder teilen sich auf 75 Grundeigentümer auf. Ihre Bewirtschaftung ist durch teilweise fehlende Aufschließung und schwieriges Gelände erschwert und in den vergangenen Jahrzehnten mit dem Wandel in der bäuerlichen Struktur und zunehmenden nicht bäuerlichen Besit-



Der Salzburger Gaisberg – ein Symbol des kommunalen Umweltschutzes. Naturnahe Waldbewirtschaftung in naturnahen Beständen

WALDBAU

zern stark zurückgegangen. Große Waldpflegeerückstände und eine zunehmende Bestandesüberalterung waren die Folge. Die Entwicklungsphasenkartierung 1988 ergab: 9 % Initialphasen, 36 % Optimalphasen, 22 % Optimal- bis Terminalphasen, 33 % Terminal- bis Zerfallphasen.

Naturnahe Waldbestände stark vertreten

Die Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Schutzwaldbewirtschaftung sind hingegen sehr günstig. 62 % der aktuellen Waldbestockung (Bergahorn-Buchen-Fichtenmischwälder mit Tanne) sind naturnahe, 24 % durch den Rückgang von mindestens zwei natürlichen Baumarten und nur 11 % durch standortsuntaugliche Reinbestände geprägt. Die einst bestandesprägende Tanne ist stark rückläufig.

Schutzwaldsanierungsprojekt Gaisberg

Detaillierte Waldinventuren (1987, 1988) führten zur Erstellung eines umfassenden Schutzwaldsanierungsmodells Gaisberg. Ziel ist ein standortsbezogener Schutzwaldbau. Kleinflächige, individuell angepaßte Bewirtschaftungsziele streben eine deutliche Verbesserung der Bestandesstruktur und -textur an; die Bestandserneuerung soll über Naturverjüngung erfolgen. Zur Umsetzung dieser waldbaulichen Zielvorgaben haben sich der forstbehördliche (Bannlegung) oder der kooperative Weg (im Einklang mit den Grundeigentümern) angeboten.

Gründung einer Waldpflegegemeinschaft

Ein forstbehördliches Bannlegungsverfahren wäre verständlicherweise bei den Grundeigentümern auf vehementen Widerstand gestoßen. Jahrelange Behördenverfahren und infolge eine behördlich zu organisierende Waldbetreuung wäre die Folge gewesen. Als erfolgversprechende Alternative bot sich die Finanzierung eines Schutzwaldsanierungsprojektes über forstliche Förderung und die praktische Umsetzung durch den Zusammenschluß der Grundeigentümer an. Das 20jährige Schutzwaldsanierungsprojekt ist mit 18,9 Mio. S budgetiert; die zu 40 % durch die Stadt Salzburg, 33 % durch den Bund, 17 % durch das Land Salzburg und zu 10 % von den Waldeigentümern getragen werden.

Als Förderungswerber treten nicht die Waldbesitzer, sondern eine rechtlich als Verein organisierte, im Frühjahr 1990 gegründete „Waldpflegegemeinschaft Gaisberg“ auf. Zur praktischen Umsetzung des Schutzwaldprojektes hat die Stadtgemeinde Salzburg zudem ein eigenes Forstorgan, den Gaisbergförster, dem Vereinsvorstand beigegeben.

Aufgaben des Gaisbergförsters

Der Gaisbergförster ist als rechte Hand des Vereinsvorstandes der Geschäftsführer der Waldpflegegemeinschaft. Seine



Schloß Aigen und Gaisberg. Stiche aus dem beginnenden 19. Jahrhundert zeigen eine dichtere Waldausstattung und großflächige Kahlhiebe

Aufgaben gehen jedoch über die fachliche Organisation und Betreuung des Schutzwaldprojektes (Stammauszeige, Kontrolle der Arbeiten, Abrechnung der Förderungsgelder) hinaus. Auf Wunsch des Waldeigentümers können sämtliche Waldarbeiten (Beistellung qualifizierter Holzarbeiter, laufende Kontrolle, Lohnabrechnungen, Holzverkauf usw.) organisatorisch übernommen werden. Zudem wird im Rahmen des monatlich abgehaltenen Forstamtliches begleitet ein forstliches Informations- und Weiterbildungsprogramm angeboten.

Erste Zwischenbilanz 1990 bis 1993

Durch den hohen Laubholzanteil konzentrieren sich die Waldarbeiten auf das Winterhalbjahr. Die Akzeptanz der Waldeigentümer war von Projektbeginn an überdurchschnittlich hoch. Die erwartete Ablehnung der vorgegebenen Bestockungsziele (starke Reduktion des Fichtenmischungsanteiles) und der Eingriffsstärke beschränkte sich auf eine anfängliche, jedoch rasch überwundene Skepsis.

In den ersten Jahren konnten auf rund 125 ha waldbauliche Eingriffe durchgeführt werden, wobei sich diese auf 44 Waldeigentümer verteilen.

Wildstand deutlich senken

Der waldbauliche Erfolg des Schutzwaldprojektes Gaisberg ist jedoch auch unentbehrlich mit einer raschen Anpassung des Rehwildstandes an die vorhandenen Biotopverhältnisse verbunden. Durch die intensive Naherholungsraumnutzung ist eine Jagdbewirtschaftung deutlich erschwert. Verbesserte Ausungsbedingungen werden durch starke Beunruhigungsphasen aufgehoben. Einschneidende jagdliche Maßnahmen bleiben daher unaußersächlich.

Bis heute war die örtliche Jagdgesellschaft jedoch nicht bereit, dieser integrierten Neuorientierung zu folgen. Anstelle eines kooperativen Weges bleibt somit nur der behördliche Durchgriff. Da die Ge-

wahrung der Schutzwaldsanierung an das Erreichen eines ausgeglichenen Wald-Wild-Verhältnisses gebunden ist, werden sich die Grundeigenen zukünftig entscheiden müssen: pachtsschilling oder forstliche Fördergelder. Der ursprünglich vereinbarte gemeinsame Weg von Waldbesitzer, und Behörde wurde leider aufgekürrt ein großer Wermutstropfen in dem so erfolgreichen Konzept der Waldpflegegemeinschaft Gaisberg.

Partnerschaft vor Behördenzwang

Die bisherigen Erfahrungen mit der Pflegegemeinschaft Gaisberg zeigen, daß der partnerschaftlich geprägte operative Stil in der Schutzwaldbewirtschaftung behördlichen Anordnungen vorzuziehen ist. Die ursprünglich vorhandenen Befürchtungen, zu einer verwässerten und verzögerten praktischen Umsetzung der waldbaulichen Zielvorgaben kommen können sich bis jetzt nicht bestätigen.

Schutzwaldbau ist jedoch in seiner folgenaussichten nicht alleine auf die persönliche Einstellung der Waldeigentümer beschränkt. Ohne begleitende Förderung des Wildstandes werden nur folgen möglich sein. Derzeit fehlt b Gaisbergjägern weitgehend dies. Die Lösung liegt nicht nur in neuen Salzburger Jagdgesetz, sondern auch im Herzen der Jäger.

FDK.: 25
Schlagwörter: Schutzwaldsanierung
Waldpflege

Anschritt der Verfasser: Förster M MANDLER, Obmann Hans RADAUER beide Waldpflegegemeinschaft Gaisberg 7, A-5026 Salzburg Ing. Dr. Gerald SCHLAGER, M Gaisberg, Fürbergstraße 47, A-5026 Salzburg.